



Der Hobbygärtner als Vorbild für gesündere Lebensmittel und eine intakte Umwelt

Ing. Willi Erian: 05.11.2018

Teilnehmer: 46 Personen

Goethe sagt: „Wenn man die Gegenwart beurteilen soll, muss man die Vergangenheit kennen“. Daher ein historischer Rückblick auf die Entwicklung der Landwirtschaft.

Zum Einstieg einige Erkenntnisse von Rudolf Steiner:

Die äußere Form eines Dorfes spiegelt ein gesundes System wider. Im Zentrum steht die Kirche, rundherum stehen die Bauernhäuser mit dem Stall, dem Haus- und Obstgarten. Das Dorf wird von Feldern, Wiesen und dem Wald umrahmt.

Wichtiges Gebäude neben dem Wohnhaus ist der Stall. Der Stall vermittelt Geborgenheit, Wärme, heimelige Atmosphäre. Die Symbolik, dass Jesus im Stall geboren wurde weist darauf hin.

Dieses Konzept der Dorfgemeinschaft begann im 7. und 8. Jh. Mit der Industrialisierung im 19. Jh. begann diese Struktur zu zerfallen.

Die Industrie brauchte Menschen und die waren aus dem Hausverband herausgenommen worden.

Als Folge wurde auch der Landbau industrialisiert (arbeitsteiliges Prinzip).

Rationalisierung im Gemüse- und Obstbau, bei Getreideproduktion und Spezialisierung in der Tierhaltung, waren das Credo der modernen Landwirtschaft. Die Felder mussten maschinengerecht sein, Hecken am Feldrand wurden entfernt, Flüsse begradigt.

Menschen und Tiere leben von dem was der Bauernhof hergibt. Dazu muss der Mensch ein gutes Verhältnis zu den Tieren aufbauen. Nur wenn ich die Kuh gut behandle, gibt sie hochwertige Milch. Deshalb sagt Rudolf Steiner: „Es gibt keine Tierzucht ohne Selbstzucht“.

Ein gesunder Bauernhof ist ein in sich geschlossenes Biotop.

Selbst der heutige Biobauer macht das Gegenteil. Er baut Monokulturen an, was dem entgegensteht, was die Natur will. Die Natur will Vielfalt, der heutige Bauer Einfachheit. Es fehlt die Fruchtfolge (Mischkultur). Das räumliche Nebeneinander von Stark-, Mittel- und Schwachzehrern wurde durch das Hintereinander abgelöst.



Historisch haben sich immer dort Hochkulturen entwickelt, wo ein System etabliert wurde, in dem die Natur und der Mensch zu ihrem Recht gekommen sind. Wurde das Recht eines der beiden beschnitten, ging die Kultur unter. Meistens wurde das Recht der Natur beschnitten, da der Mensch sich zu viel herausgenommen hat.

Es ist also absehbar, dass der konventionelle Landbau nicht auf Dauer bestehen kann.

„Die heutigen Bauern wissen, dass das aktuelle Konzept keine Zukunft hat, sie wissen jedoch nicht, wie sie es verändern sollen“

Der gesunde Hausgarten als Vorbild!

Im Hausgarten gibt es 40 – 80 verschiedene Gemüsesorten und Kräuter und die zu deren Bestäubung notwendigen Insekten. Wenn die Pflanze nicht da ist, ist das Insekt auch nicht da. Wir füttern unsere Vögel über den Winter, im Sommer verhungern sie. Die Ernährungsgrundlage der Vögel sind die Insekten. Der Hausgarten hat normalerweise genügend Insekten, wenn dementsprechend genug Pflanzen vorhanden sind.

Genauso wichtig sind die Obstbäume als Lebensraum der Vogelwelt.

Aber die wesentliche Lebensgrundlage ist der Boden.

Wie können wir weiter tun?

Zukunftsfähig ist die verwandelte Vergangenheit. Dass die Kirche der Dorfmittelpunkt ist, hatte nicht nur religiöse sondern auch praktische Bedeutung. Der Kultus der Kirche hat früher das gesamte Bauernjahr geregelt. Die eigentlichen landwirtschaftlichen Versuchsflächen waren früher die Klostergärten. Mönche haben das in den Klöstern (= Mysterienstätten) entwickelte System auf die Landwirtschaft übertragen.

Neben der Industrialisierung ist der Niedergang der heutigen Landwirtschaftskultur auch auf die Säkularisierung in der Aufklärung zurückzuführen. Es brauchte keinen Segen Gottes mehr, damit alles gedeiht.

Justus Liebig (Begründer der chemischen Düngung) sagte, man brauche fürs Pflanzenwachstum nur chemische Substanzen. Der Segen von oben ist damit nicht mehr notwendig.

Welches Konzept ist für einen Naturgärtner zukunftsfähig?

Bevor der Bauer sesshaft wurde, gab es die Kultur der Jäger und Sammler. Nach dem Jäger und Sammler erfolgte ein Zwischenschritt: das Teil-Sesshaft werden. Im Frühjahr hat man sich niedergelassen. Frauen haben an den Waldlichtungen die Samen in die Erde gesät, gehegt und gepflegt. Der Stamm blieb bis zur Ernte und



zog erst danach weiter (Hauenkultur = Gartenkultur). Diese Kultur war ein Matriarchat.

Erst mit dem Sesshaftwerden gab es dann den Wandel zum Ackerbau. Beim Sesshaftwerden hat man die Männer gebraucht, wenn man ein Stück Land gerodet hat. Dann war klar, das Stück Land gehört dem, der es gerodet hat. Der Handel wurde geboren da man bei der Sesshaftigkeit gewisse Dinge nicht mehr zur Verfügung hatte. Damit erfolgte der Wandel zum Patriarchat.

*Das **männliche Prinzip** kann am Verhalten einer Samenzelle geschildert werden: Die Samenzelle geht schnell auf ihr Ziel los und verschmilzt mit dem Ei.*

*Das **weibliche Prinzip**: schafft Wärme und Geborgenheit, muss viel für den Erhalt des Lebens tun, muss das Männliche aufnehmen und ihm Raum geben.*

Ein harmonisches Miteinander beider Prinzipien ist wichtig. Heute erkennt man, dass das männliche Prinzip das weibliche kaputt macht.

Zukunftsfähiges nachhaltiges Gärtnern orientiert sich an der Hauenkultur, der das weibliche Prinzip zugrunde liegt.

Praktischer Unterschied zwischen der Hauenkultur (= Gartenkultur) und der Ackerkultur

Einfühlsame Gärtner gehen mit dem Boden behutsam um. Die schweren Traktoren sind nicht gut für die Böden. Der heutige Umgang mit der Erde ist im Grunde eine Vergewaltigung.

Belebt sind im Boden nur die obersten 6-8 cm, gepflügt wird bis 25cm tief. Nach dem Umackern ist der natürliche Bodenaufbau zerstört. Deshalb muss Mineraldünger verwendet werden.

Bleibt die Wurzel nach dem Abernten ohne umgraben im Boden, bleibt Leben im Boden. Man kann den Regenwurm als eine frei gewordene Wurzel verstehen. Der Regenwurm scheidet Speichel aus, verflüssigt damit das Erdreich und gräbt sich auf diese Art durch den Boden.

Pflanzenwurzeln dringen nach demselben Prinzip durch härtesten Boden. Eine Roggenpflanze hat eine Wurzellänge von 620 km.

Eine Maispflanze scheidet während der Wachstumsperiode bis zu 1.000 l Schleim aus und weicht damit den Boden auf und die Wurzel kann sich ausbreiten. Die Wurzel-Schleimhaut bleibt im Boden und dient wiederum als Nahrungsmittel für Bodenbakterien.

Daher auch im Garten beim Ernten von Pflanzenoberteilen die Wurzel nicht entfernen. Die Pflanze nur an der Tag/Nacht-Grenze abschneiden, die Wurzel bleibt



in der Erde. Die organische Wurzelsubstanz wird durch Mikroorganismen abgebaut. Es bildet sich daraus eine Substanz die die Pflanzen wieder aufnehmen können.

Mikroorganismen setzen sich auf die Oberfläche von Bodenteilchen und erzeugen dadurch die gewünschte Krümelstruktur. Bei Gabe von Mineraldünger nehmen die Pflanzen diese Substanzen sofort auf. Dadurch werden die Bodenbakterien nicht mehr gebraucht, verkümmern und sterben ab. Der Boden ist „tot“. Wenn ich einen mineralischen Dünger verwende, wird dadurch auch der Boden verdichtet. Jede Mineraldüngung ist schädlich für den Boden.

Jeder hat das Recht auf ein Stück Land, aber damit auch die Verpflichtung, dass meine Urenkel davon noch ernährt werden.

Wenn ich weiß, dass mit meinem Boden ordentlich gearbeitet wird, bin ich auch bereit für das erarbeitete Produkt mehr zu zahlen.

Grundprinzip der anthroposophischen Landwirtschaft ist, dass alles was gebraucht wird, auf dem eigenem Bauernhof vorhanden ist. Dies sollte auch für den eigenen, naturnahen Garten gelten. Damit ist klar, dass Effektive Mikroorganismen nur als Arzneimittel bei einem kranken System eingesetzt werden sollen. Sie werden von außen eingebracht, sind somit nicht Teil des Systems. Auch bei Einsatz von Effektiven Mikroorganismen werden die natürlichen Mikroorganismen zurückgedrängt.

Selbst hergestellte, biodynamische Präparate sind der bessere Weg.

Mitschrift ROWS; vorbehaltlich Hörfehler